

v. Tirpitz, W.

Article — Digitized Version

Die Reiserzeugung und -versorgung der Welt

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: v. Tirpitz, W. (1956) : Die Reiserzeugung und -versorgung der Welt, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 36, Iss. 3, pp. 158-160

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/132253>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

ebene ergänzt werden. Hierzu gehört auch ein einheitliches Bodenverkehrsgesetz. Die sehr milde Form des Vorkaufsrechts zur Durchführung des Rationalisierungsprogramms in Schweden hat sich dort durchaus bewährt. Es sollte in der Bundesrepublik geprüft werden, ob ein ähnliches Gesetz die Zustimmung des Bauernverbandes und der Agrarpolitiker finden könnte. Die Erfahrungen, die in Schweden mit dem Rationalisierungsprogramm seit 1949 gemacht wurden, können der Bundesrepublik bei einem Programm zur Verbesserung der Agrarstruktur von Nutzen sein. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die schwedischen Verhältnisse nicht ohne weiteres auf die Bundesrepublik übertragen werden können.

Ein besonders schweres Hindernis für eine Verbesserung der Agrarstruktur in der Bundesrepublik ist die Realteilung. In Schweden gibt es eine Realteilung in der Gegend von Dalarna (Mittelschweden). Nach durchgeführter Flurbereinigung und Aufstockung der Betriebe in dieser Gegend ist bei weiterem Erbgang nur eine geschlossene Vererbung der bestehenden Höfe gestattet. Ebenso wie in Schweden ist eine nachhaltige Verbesserung der Agrarstruktur in der Bundesrepublik nur zu erwarten, wenn nach Durchführung von Flurbereinigung und Aufstockung der Kleinbetriebe diese nicht wieder im nächsten Erbgang durch Realteilung in unwirtschaftliche Einheiten aufgespalten werden. Es sollte daher gefordert wer-

den, daß Höfe, die mit Hilfe des Staates durch Flurbereinigung, Aussiedlung oder Aufstockung neu geordnet werden, grundsätzlich in die Höferolle eingetragen werden, soweit dies nicht bereits erfolgt ist. Genutzt werden sollten in der Bundesrepublik auch die Erfahrungen, die Schweden bei der Bildung eines **Bodenfonds** zur Aufstockung der Kleinbetriebe gewonnen hat. Ohne Bildung eines solchen Bodenfonds ist die Errichtung vernünftiger Betriebseinheiten sehr erschwert. Ist ein kleiner Vorrat von Land in den Händen der Behörden, die die Aufstockung vornehmen sollen, so kann durch Tausch an die aufzustockenden Betriebe benachbartes Land abgegeben werden. Bei einem Ankauf des Landes durch die Betriebsinhaber selbst wird die Zersplitterung oft nur noch vergrößert. Die Besitzer der kleinen Bauernhöfe, die ihren Besitz erhalten und vergrößern möchten, haben auch meistens nicht das Kapital und nicht die Zeit, jede sich auf dem freien Markt bietende Kaufchance wahrzunehmen.

Der Bodenfonds kann in der Bundesrepublik bei den Siedlungsgesellschaften gebildet werden. Sie können am besten für eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung der Ländereien für die Dauer der Zugehörigkeit zum Bodenfonds sorgen. Die Höhe des Landfonds wird auch zweckmäßigerweise auf eine bestimmte, für die Durchführung des Strukturprogramms notwendige Ausdehnung begrenzt.

Die Reiserzeugung und -versorgung der Welt

Dr. W. v. Tirpitz, Irtschenhausen

H heute wie einst beherrscht der Reis das Denken der meisten Asiaten. Das chinesische Wort „Reis essen“ (Chi fan) heißt soviel wie Mahlzeit einnehmen, und „keinen Reis mehr haben“ bedeutet sterben. Der schwere Druck, der vom China Mao Tse Tungs auf die Reisüberschußgebiete Südasiens ausgeübt wird, findet hier seine Erklärung.

PRODUKTION

Die Reiserzeugung unterliegt starken Ernteschwankungen, weist jedoch langfristig einen steigenden Trend auf. Am weitesten klapften Bedarf und Produktion in den ersten Jahren nach dem Kriege auseinander. Die Reiserzeugung der Erde, die zu 90 % aus der asiatischen Zone stammt, war verglichen mit den Vorkriegsjahren um nahezu 15 % zurückgegangen, die Bevölkerung Asiens aber um 12 % (nämlich um ca. 100 Mill.) gestiegen. Die Versorgungslücke der auf Importe angewiesenen Länder wie China, Japan, Ceylon, Indonesien, Malaya und der Philippinen wurde, soweit das möglich war, von den Getreideüberschußländern (voran den USA) durch Belieferung mit anderen Körnerfrüchten geschlossen. Außerdem wurden mehr ölhaltige Früchte verzehrt, die früher exportiert worden waren — der Rest war Hunger.

Eine strukturelle Veränderung der Produktion, die noch keineswegs abgeschlossen ist, war die wichtigste

Folge dieses Engpasses: die Importländer sind bestrebt, ihre Selbstversorgung mit Reis zu erhöhen. Indien, nach Japan der größte Importeur, hat seine Reiserzeugung von 33,5 Mill. t (Durchschnitt 1948/50) auf

Weltreisproduktion nach Erzeugerländern

(in 1000 t paddy) ¹⁾

Land	Ø 1934/38	1954
Asien insgesamt	144 800	149 700
davon Überschußländer:		
Burma	6 971	5 804
Indochina ²⁾	6 498	3 872
Thailand	4 357	5 800
davon Defizitländer:		
China	50 476	
Indien	32 308	36 894
Japan	11 501	11 392
Indonesien	6 081	11 793
Europa insgesamt	1 140	1 680
davon:		
Italien	753	859
Spanien	293	352
Nord- und Mittelamerika insgesamt	1 180	3 380
davon:		
USA	956	2 670
Südamerika insgesamt	1 820	4 840
davon:		
Brasilien	1 365	3 000 ³⁾
Afrika insgesamt	2 200	3 900
davon:		
Ägypten	609	1 118
Welt (ohne Sowjetunion)	151 140	163 500

¹⁾ Paddy oder Rohreis: gedroschen, aber nicht enthülst; Halbrohreis: enthülst, sonst unbearbeitet; Weißreis: geschält (d. h. ohne Keime und Silberhäutchen), eventuell auch poliert. ²⁾ Überschußland ist heute nur Süd-Vietnam. ³⁾ Geschätzt.

42 Mill. t im Jahre 1953 ausgedehnt.¹⁾ Wenn nicht die jüngsten Überschwemmungen in manchen Teilen Indiens Hungersnot hervorgerufen hätten, wäre Indien in seiner Reisversorgung heute nahezu autark. In Japan, Indonesien, Ceylon und Malaya besteht die gleiche Tendenz.

Einfuhranteile am Reisverbrauch einiger Länder
(in % des jeweiligen Gesamtverbrauchs)

Land	1934/38	1949/51	1953
Indien	8	3	0,8
Japan	17	6	10
Indonesien	4	5	1
Philippinen	3	6	0
Ceylon	70	56	55
Malaya	63	69	55

Hiermit hängt auch die erhöhte Erzeugung der nicht-asiatischen Länder zusammen. Während Asiens Jahresproduktion in der Zeit zwischen 1938 und 1954 nur um rd. 5 Mill. t (3,8 %) anstieg, wuchs die außerasiatische Produktion um 7,4 Mill. t (116 %). Den Hauptanteil bestritten die USA, Brasilien und Ägypten. Die Reis erzeugenden Länder — mit Ausnahme der USA — erstreben für 1956/57 eine Erhöhung der Ernten um rd. 23 %, und zwar sowohl durch eine Erhöhung der Hektarerträge als auch durch Erweiterungen der Anbaufläche.

HEKTARERTRÄGE

Der Reisanbau erfordert größere Arbeit als der Weizenanbau. Die Reisfelder müssen sorgfältig eingeebnet, gepflügt, gedüngt, unkrautfrei gehalten, eingedämmt und in regelmäßigen Abständen unter Wasser gesetzt werden. In den meisten Gebieten wird der Reis zunächst in Saatbeeten gezogen und nach etwa 6 Wochen in die unter Wasser stehenden Felder verpflanzt. Dafür sind auch die Hektarerträge beim Reis höher als beim Weizen (Weltdurchschnitt 1952: 16,2 dz gegenüber 11,9 dz pro ha).²⁾ Die Erträge weisen in den verschiedenen Ländern beträchtliche Unterschiede auf.

Ernteerträge 1953

(in dz je ha)

Land	Ertrag	Land	Ertrag
Spanien	58,6	USA	27,6
Italien	52,6	China	24,0 ³⁾
Japan	41,3 ¹⁾	Thailand	14,0 ³⁾
Peru	41,3	Burma	12,0
Ägypten	34,9	Indien	11,8

¹⁾ 1952. ²⁾ Geschätzt. ³⁾ 1950.

¹⁾ Diese und einige der folgenden Angaben sind entnommen aus: „Schweizerische Gesellschaft für Konjunkturforschung“, 1955, Heft vom 2. 10. bis 15. 10. 1955.

²⁾ Vom nicht bewässerten Bergreis, der weltwirtschaftlich keine Rolle spielt, sei hier abgesehen.

Die FAO hat sich gerade auf dem Gebiet der Steigerung der Ernteerträge besondere Verdienste erworben. Sie läßt die einzelnen Elemente der Ertragssteigerung (wie Düngung, Saatzucht und Bodenbearbeitung) von einzelnen Arbeitsgemeinschaften untersuchen, und die Ergebnisse werden dann allen Teilnehmern zugänglich gemacht. Die Stellungnahme der FAO wirkt sich auch auf die internationale Kreditgewährung aus. Bisher sind die Erfolge auf diesem Gebiet bescheiden geblieben. Die Mehrerträge sind fast durchweg auf die Ausdehnung der Anbaufläche, nicht aber auf Intensivierung zurückzuführen. Fortschritte gegenüber der Vorkriegszeit fallen nur bei Südkorea, Brasilien, Ägypten und Japan ins Gewicht. Jedenfalls stecken in einer weiteren Intensivierung des Reisanbaus noch beträchtliche Reserven.

In diesem Zusammenhang verdient folgendes Phänomen Beachtung: Wenn man Japans gartenbau-artige Reiskultur, den hohen Düngemittelverbrauch und die Bemühungen um verbesserte Saatzuchten aus eigener Anschauung kennengelernt hat, dann erscheint es kaum glaublich, daß es Länder mit noch weit höheren Erträgen gibt, wie Italien und Spanien. Nachforschungen ergaben, daß die japanische Düngung zu einseitig stickstoffhaltig ist und daß die an sich hochentwickelten Saatzuchten Japans noch keine Anwendung im großen gefunden haben, wie es in Italien und Spanien durchgeführt ist. Auch fehlt in Japan das periodische Wechseln der Sorten in zwei- bis dreijährigen Abständen. Und schließlich erleidet der Reisanbau in Japan Flächenverluste durch das Eindämmen der z. T. nur 100 qm großen Felder, wogegen die italienischen Felder Größen von 10 000 bis 40 000 qm aufweisen.

Die anderen Reisanbaugebiete Asiens stehen nach den Hektarerträgen weit hinter Japan zurück. Im Oktober 1955 haben Japan und Indien eine Zusammenarbeit auf diesem Gebiet vereinbart. Japanische Fachleute sollen ihre Erfahrungen den indischen Reisbauern an Ort und Stelle übermitteln. Die Japaner haben u. a. herausgefunden, daß Saatbeete und mühseliges Auspflanzen nicht nötig sind, wenn der Reis in geraden Reihen gesät und dann gehäufelt wird. Man spart damit Arbeit und Wasser, eine Erfahrung, die bedeutungsvoll werden kann. Erstaunlich hoch sind die Erträge in den USA (27,6 dz), wo der Reis aus Flugzeugen gesät und später mit „Harvester-Combines“ geschnitten und enthülst wird. An ein Auspflanzen kann wegen der damit verbundenen Handarbeit natürlich nicht gedacht werden. Andere



FOREIGN EXCHANGE BANK

THE BANK OF TOKYO, LTD.

HEAD OFFICE: NIHOMBASHI, TOKYO, JAPAN
HAMBURG OFFICE: HAMBURG 1, BALLINDAMM 36, WEST GERMANY, Tel.: 33-1281/1284

Versuche einer Mechanisierung des Reisanbaus sind in Italien, Brasilien und Malaya im Gange. Sie finden nicht zuletzt an den sumpfigen Böden und auch am Kapitalmangel ihre Grenzen. In den meisten Erzeugungsgebieten herrschen wie seit Tausenden von Jahren Holzpflug und Sichel vor.

WELTHANDEL

In seiner weltwirtschaftlichen Bedeutung kann der Reis mit dem Weizen verglichen werden. Doch bestehen Unterschiede hinsichtlich der im Welthandel bewegten Mengen: vom Weizen erscheinen etwa 25 % der Gesamtproduktion, vom Reis nur 3 % auf dem Weltmarkt. Vor dem Kriege war der Anteil höher, überstieg aber nie 7 %. Anders als beim Weizen sind die Hauptproduzenten auch gleichzeitig Hauptverbraucher. Die enormen Produktionsmengen Chinas und Indiens werden im Lande selbst verzehrt. Die erwähnten Bestrebungen der Importländer, in ihrer Reisversorgung autark zu werden, haben den prozentualen Anteil des Außenhandels an der Gesamtproduktion weiter gesenkt.

Reisausfuhr der wichtigsten Exportländer

(in 1000 t, auf Basis Halbrohreis)

Land	1953	1954	1954 1. Hj.	1955 1. Hj.
Thailand	1 342	1 009	487	787
Burma	970	1 460	751	917
USA	696	554	354	210
Italien	243	167	96	90
Kambodscha und Süd-Vietnam	197	425	117 ¹⁾	65 ¹⁾
Pakistan	88	138	69 ²⁾	83 ²⁾
Ägypten	1	41	11	73

¹⁾ Nur Januar-Mai. ²⁾ Geschätzt.

Quelle: Schweiz. Ges. f. Konjunkturforschung, a. a. O.

Zur Deckung des asiatischen Importbedarfs dienen vor allem die Überschüsse Hinterindiens. Hier werden die Felder außer vom Monsun durch die großen, dem Himalaya-Massiv entspringenden Ströme besonders reichlich mit Wasser versorgt. Die Exportmengen Burmas und Thailands sind die größten der Welt. Das dritte geographisch dazugehörige Land, Indochina, ist in seiner Ausfuhrkapazität so stark geschwächt, daß es von der dritten auf die siebte Stelle unter den Exporteuren zurückgefallen ist. Der jetzt hungernde kommunistische Norden steht in seiner Reiserzeugung kaum hinter dem nichtkommunistischen Süden zurück. Nur drängt sich dort (im Delta des Roten Flusses) eine unvorstellbar dichte Bevölkerung zusammen, von der ein Drittel schon zur Zeit der französischen Herrschaft hungerte. Die früher großen Reisexporte aus Formosa und Korea, die unter japanischer Herrschaft forciert wurden, sind nahezu völlig ausgefallen. Korea exportiert gar nicht mehr, und Formosa exportierte in den letzten Jahren nur rd. ein Zehntel der früher 1 Mill. t betragenden Menge. Die USA führen erst seit dem Kriege aus. Durch die amerikanischen Lieferungen konnte der Reishunger Japans wenigstens zum Teil gestillt werden. Aber der Exportboom, der durch Knappheit und hohe Preise hervorgerufen worden war, ebte ab. Nun drohen den USA wie beim Weizen Überschüsse. Die Preise sind unter den Paritätspreis gefallen und somit in den Bereich der staatlichen Stützungsaktion getreten. Die

Reisanbaufläche war für 1955 gegenüber 1954 bereits um 24,3 % eingeschränkt worden. Das Auftreten Italiens, Ägyptens, Pakistans und der südamerikanischen Staaten als wichtigere Exporteure ist ebenfalls jüngeren Datums. Nach den Ziffern des ersten Halbjahres zu schließen, dürfte der Weltexport 1955 den des Vorjahres übertroffen haben.

PREISENTWICKLUNG

Nach Einstellung der Kriegshandlungen 1945 startete allen vom Reis lebenden Menschen das Gespenst des Hungers entgegen. Die FAO sorgte für eine richtige Verteilung der knappen Reisbestände. Der Verkauf geriet überall unter Staatskontrolle. Die Preise (z. T. Schwarzmarktpreise) stiegen bis auf das 10fache des Friedensstandes. Besonders folgenschwer für den Markt war die Handhabung der staatlichen Verkäufe Burmas und Thailands. Liegt es schon in der Psyche eines jeden Verkäufers, bei rückläufigem Markt nur ungern mit den Preisen herunterzugehen, so wächst das Widerstreben im Falle unbeweglicher Staatsbehörden. Die hohen Reispreise hatten überall die Produktion angeregt, aber den Verbrauch abgeschreckt, der sich billigeren Körnerfrüchten zuwandte. So kam es, daß ab Mitte 1953 die Weltmarktpreise sichtlich abbröckelten. Die Erkenntnis, daß die Preise gesenkt werden mußten, kam in Burma und Thailand zu spät. Anfang 1954 sahen sich beide Länder vor unverkauften Mengen von 600 000 bzw. 400 000 t. Im Laufe des Jahres 1954 ging Burma für seine mit anderen Staaten eingegangenen Kontrakte, die zwei Drittel des Exports ausmachten, von 60 £ je t (September 1954) allmählich bis auf 42 £ herunter. Thailand, dessen Reis dem burmesischen qualitativ überlegen ist, folgte mit kleineren Abschlägen. Nur ein glücklicher Umstand verhinderte bei beiden Ländern eine Wirtschaftskatastrophe. Indien legte sich unerwartet als Puffer gegen Hungersnöte eine Reserve von 900 000 t an. Japan mußte wegen seiner schlechten Ernte Rekordmengen einführen. Gelegentlich der Burma-Reise Bulganins und Chruschtschews hat die Sowjetunion große Mengen dortigen Reises aufgekauft.

Auch bei den übrigen Reisprovenienzen hatten die Preise bis September 1955 einen abwärts gerichteten Trend. Sie fielen durchweg um 25 bis 30 %. So notierte London im Januar 1954 z. B. für Patna Reis 117/6 s je cwt (112 lbs), im September 1955 aber 82 s. Erst ab Oktober zeigen die Preise eine leichte Erholung.

Mit der Entspannung des Marktes wurden in fast allen Ländern die staatlichen Lenkungen abgebaut. Die USA kennen keine Höchstpreise mehr, nur der Export in Länder hinter dem Eisernen Vorhang bleibt verboten. In Großbritannien wurde das Einkaufsmonopol 1953 abgeschafft. In Indien bestehen nur noch im Binnenhandel gewisse Kontrollen. In Italien übt das „Ente Nazionale Risi“ die Kontrolle sowohl im Inlands- als auch im Exportgeschäft aus. Jeder auswärtige Käufer muß sich direkt oder durch befreundete Firmen an das von dem Ente Risi abhängige Exportbüro wenden. Nur von diesem wird verkauft und fakturiert. Der kürzlich in Mailand wiedereröffnete Terminmarkt hat lediglich lokale Bedeutung.